

# Laibacher Zeitung.

Nr. 3.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 5. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. n. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.

## Nichtamtlicher Theil.

### Rußland und die Türkei.

#### Eine Vor- und Rückschau.

Das innere Leben Rußlands, des ausgedehntesten Reichs unserer Erde, ist nicht mehr so starr wie es während der Regierung des Kaisers Nikolaus war. Mächtige Einflüsse, zuerst der Krimkrieg, dann die Reformen des gegenwärtigen Kaisers, vor allem die Aufhebung der Leibeigenschaft, brachten die Elemente in Fluß. Es konnte, wie Menschen und Dinge in Rußland sind, nicht fehlen, daß man sich bald einer trüben Gährung gegenüber sah. Sie erschien um so trüber, als an der Spitze die zugleich weitsichtigen und starken Geister fehlten, in denen der chaotische Drang von unten seine ordnenden Meister gefunden hatte. Die polnische Revolution und der Krieg gegen dieselbe brachten eine Ableitung. Sie gaben dem aufgeregten Geiste des Großrussenthums die Richtung nach außen, und stellten das-selbe im Innern feindlich gegen das deutsche Element. Bisher hatte dasselbe, stets loyal, sich nicht blos einer ungestörten Autonomie in den Ostseeprovinzen erfreut, sondern auch, von der bürgerlichen Arbeit bis hinauf zu der Diplomatie und der obersten Staatsleitung, eine geistig befriedende Wirkung gesetzt. Daher in der innern Politik ein doppelter Rückschlag, die Gegenströmung der anti-liberalen und der russifizirenden Politik. Dieser Charakter ist auch im letzten Jahre geblieben. In Polen sehen wir ihn, trotz der persönlich mildernden Richtung des Großen Berg, in Folge der aufeinander gestoßenen Gegensätze auf die Spitze getrieben. Im Übrigen steht die extrem russische Partei zwar meistens noch nicht selbst am Ruder, aber sie steht treibend hinter den obersten Würdenträgern; ihr Hauch ist es, welcher die Segel bläht. Mit all dem sind die Krankheitsstoffe im Innern nicht gehoben, sondern nur zurückgedrängt. Wohl haben sich die Staatsfinanzen in neuester Zeit etwas besser gestaltet, und die Entwicklung des Eisenbahnenbaus ist ein bedeutungsvoller Fingerzeig für die Zukunft, nicht minder rücksichtlich der Action nach außen, als rücksichtlich der Mobilisierung der inneren Kräfte und Werthe; 366 Meilen Eisenbahn wurden im Laufe des letzten Jahrs in Betrieb gesetzt, 449 Meilen sind noch im Bau begriffen. Dagegen beachte man auf politischem

und sozialem Felde das geheime Conventikelwesen, auf kirchlichem die tollsten Ausgebürtungen einer ins Breite wachsenden Sectirerei, wie solche zum Beispiel im letzten Jahre rücksichtlich der Skopzen enthüllt wurden. Dazu auf volkswirtschaftlichem Gebiete die bis jetzt nur faule Frucht der Bauern-Emancipation: Entwertung des Grundbesitzes, Verödung vieler bisheriger Culturflächen, mangelnde Arbeitskräfte, Verarmung des Adels, Noth, Rath- und Hilflosigkeit großer Massen von früheren Leibeigenen. Alles dies sind Merkmale einer tiefen, nach innen pressenden Krankheit. Wenn man auf der andern Seite von der Vorbereitung einer Städte-Ordnung, einer Civil- und Straf-Prozeß-Ordnung mit Geschworengericht hört, so weiß man noch nicht, in welcher Gestalt diese Reformen und wann sie erscheinen werden. Auch sind es wohl andere Hebel, deren Ansetzen dringender ist, wenn die Haupt-Uebel gehoben werden sollen. Mit dem Volksschulwesen sieht es tatsächlich, trotz einiger älterer papiernen Projekte, fortwährend trostlos aus. Erfreulich ist es, daß einige Gouvernements auf autonomem Wege wenigstens einen Anfang mit der Schulreform machen, namentlich die allmäßige Heranziehung eines Lehrerstandes für Dorfschulen ins Auge fassen. Daß die Gouvernements St. Petersburg und Moskau nicht zu dieser Zahl gehören, ist bezeichnend.

Es ist immer nur ein kleiner Theil des inneren sozialen und politischen Lebens, worüber volles Licht sich aus dem weiten asiatisch-europäischen Weltreich bis zu uns Bahn bricht. Auch sind es zumeist die Vorgänge an der Peripherie des Reichs, welche, wie sie uns genauer bekannt werden, so auch unsere Aufmerksamkeit am meisten fesseln. Am nächsten berühren uns die Vorgänge in den Ostseeprovinzen. Sie sind von kundiger Feder auch in neuester Zeit in diesen Blättern so gut dargelegt worden, daß wir hier nicht dabei verweilen. In Polen sahen und sehen wir das Werk der Russifizierung rücksichtslos vorschreiten in seiner brutalsten Gestalt, in der Vergewaltigung des natürlichen Menschenrechts, des Gebrauchs der Muttersprache. Früher hatte man doch nur drei der polnischen Gymnasien speziell als russische bezeichnet; hier durften die polnischen Knaben bei Strafe auch unter sich ihre Muttersprache nicht sprechen. Schon zu Anfang vorigen Jahrs ward diese Vorschrift auf alle polnischen Gymnasien ausgedehnt. Die Umgestaltung der Warshawer Universität ist in frischer Erinnerung. Die katholische Geistlichkeit sah ihre Bischöfe verhindert, zum Concil zu gehen, sie sah den Bischof von Augustowo, Grafen Lubenski, mit Gewalt weggeführt, weil er den in rein kirchliche Dinge eingreifenden Erlassen der Regierung sich wider-

setzte. Auf dem Weg in die Verbannung (nach Perm) ward er in Nischni-Novgorod vom Tod ereilt. Aber der Einführung der russischen Sprache in die polnischen Kirchen wenigstens hat die Geistlichkeit bis jetzt noch mit Erfolg widerstanden, Dank der Weigerung des römisch-katholischen Collegiums und des erzbischöflichen Generalconsistoriums in St. Petersburg, zu solch schändem Gewaltact die Hand zu bieten. Auch den evangelisch-reformirten Gemeinden Lithauens, deren Mitglieder größtentheils polnischer Nationalität sind, blieb in Folge davon vorerst noch der Gebrauch des Polnischen in ihren Kirchen gestattet.

Die Schlichtung des griechisch-türkischen Streits zu Anfang, die Nachgiebigkeit des Khedive von Egypten gegen Ende des vorigen Jahres hat es mit sich gebracht, daß Rußland sich fortwährend innerhalb der Grenzen seiner bisherigen orientalischen Politik, nämlich innerhalb der Vorbereitung und Vorarbeit für fernere Ziele, halten konnte. Da England, Österreich und Frankreich denselben Weg gingen, so bot sich die Gelegenheit zu einer Actionspolitik nach dieser Seite hin nicht. Man irrt auch, wenn man annimmt, Rußland suchte jetzt eine solche Gelegenheit. Es wartet der Zeit, wo, wie es hofft, die Frucht, nach der es verlangt, reifen, wo der Einsturz des osmanischen Boues von innen heraus unvermeidlich wird. Bis dahin denkt es auch wohl mit seinen Hauptseisenbahnen fertig zu sein und die internationalen Verhältnisse des centralen und westlichen Europa für sich günstiger zu finden, als zur Stunde. Es ist nicht unmöglich, daß früher eine Krisis kommt, in welcher es einer Actionspolitik nicht möglich ausweichen kann; aber es wird dieselbe z. B. schwerlich wünschen oder beschleunigen.

Das bedeutende Vorschreiten Rußlands in Centralasien fällt nicht in das letzte, sondern in das vorletzte Jahr. Aber an dasselbe reihen sich im letzten Jahr — wo der, wie es scheint, noch nicht ganz beeindruckte Kirgisen-Aufstand Rußland nebenbei einige Beschäftigung gab — mit einer merkwürdigen Folgerichtigkeit der Verhältnisse innere Wirren in den Reichen Bochara und Afghanistan, die Empörungen von einzelnen Gliedern der Emiren-Familien, die auswärts gesuchte Unterstützung. Diese innere Auflösung in den zentralen Rußland und Ostindien liegenden Gebieten mit ihren dynastischen Verwicklungen und Feindschaften sahen wir bereits in ihrer Rückwirkung auf Persien. Aufrührerische Afghanenfürsten suchen die Hilfe Persiens für ihre Pläne zu erwirken, und stellen Persien dagegen die Eiwerbung des sehr begehrten Herat in Aussicht. Auf der anderen Seite besteht zwar Friede zwischen der Türkei und Persien, aber es schwelen doch steis ver-

## Feuilleton.

### „Bauer“ und „Landwirth“<sup>\*</sup>

III.

Eines schick sich nicht für alle —  
Sehe jeder, wo er bleibe;  
Sehe jeder, wie er's treibe —  
Und wer sieht, daß er nicht falle!  
Goethe.

Als Horaz mit der bekannten Ode: „Beatus ille, qui procul negotiis“ den Landmann glücklich pries, der „den Geschäften fern und jeder Sorge ledig, friedliche Exercitien mit dem bullenbespannten (damals noch sehr primitiven) Erdloßbearbeitungsapparate anstellt“, da war Bauer eben nur „Bauer“ und nicht „Landwirth“, da thronten Luxus und Verweichung zum großen Theile in den Palästen der Städte, während auf dem Lande noch patriarchalische Einfalt und Nüchternheit der Sitten herrschten. — Und in der guten, alten Zeit, wo Bertha spann und des Großvaters Bräutigamsrock dem Enkel Studioso noch als Bratenrock zu seinen Prager Universitätsstudien dienen konnte: in jener „besserer“ Zeit, wie sie zu nennen unsre Väter das Recht zu haben glauben, da hatte freilich eine industriöse Neuzeit mit ihrem raschlosen Schaffungsgeist noch nicht die tausend kleinen Bedürfnisse des Luxus und der Bequemlichkeit sie zu nennen unsre Väter das Recht zu haben, da hatte freilich eine industriöse Neuzeit mit ihrem raschlosen Schaffungsgeist noch nicht die tausend kleinen Bedürfnisse des Luxus und der Bequemlichkeit die Stätte unseres Herdes heimisch und behaglich erscheinen lassen. Schon durch derartige sogenannte Zeitschrittsbedürfnisse stiegen die Anforderungen, die wir an die Rentabilität unseres Grundbesitzes zu stellen ge-

wohnt, von selbst. Für all' diese Kleinigkeiten und Requisiten, welch' Namen sie haben mögen: von dem „Zwirn-einfäldungsapparate“ bis zur „Flohsangsmaschine“ u. s. w., für Musikaalien und Lectüre z. B. aller Art, sammelten sich die Ausgaben mehr und mehr. Die „Iris“ oder der „Bazar“ wurden nun an jedem Familientische heimisch und diese Modeschriften, so viel Nützliches und Notwendiges für die Frauenwelt sie gewiß bringen, hänsen denn doch — es ist ja ihr Existenzinteresse — neue Anregungen zu Luxusarbeiten jeden Genres, die schließlich immer wieder kostspielige Stoffankläuse erfordern. Wir Männer dürften und sollten uns nun wohl darüber am wenigsten beklagen, denn ein großer Theil dieser liebenswürdigen Erinnerungszeichen geht in Form aller möglichen Jagd-, Reise-, Rauch- und Spielrequisiten langsam in unsren Besitz über! Aber? — doch wir wollen auch das Blatt wenden!

Für die „Herren der Schöpfung“ kamen nicht minder die Tage der Versuchung. Es ist so übel nicht für den Mann: das Spiel, welches so viele Jahre zu den „verbotenen“ gehört hatte. Und so singen sie gemacht an, in „Politik zu machen“, betheiligen sich an Wahlgetrieben, wurden Mitglieder der Provinzial- oder Reichsvertretung und nahmen Interessen in ihren Kreis auf, denen sie früher ganz fremd gestanden waren. Ja, sie schieden sich in „Fromme und Nichtfromme“, wurden eifrige Glieder des katholischen oder des constitutionellen Vereins, der Citalnica und anderer, schworen auf „Tagblatt“ oder „Novice“, nachdem ihnen die „Laibacher“ zu zähm geworden, gaben aus und sammelten für dies und jenes in Petitionen oder in Peterspennigen, aber — sie entfremdeten sich ihrem Berufe.

Und des Bauers Lebensansforderungen? Auch sie blieben nicht zurück! Von Haus aus überhaupt sorg-

losen Besens, lebt der Bauer ohne besondere Zukunfts-sorgen gern von einem Tag auf den andern, und wenig interessieren oder kümmern ihn die Fragen: „woher, auf welche Art, warum und wohin?“ Wie häufig, trotz aller Lehren und trotz aller Predigten, verläßt er die Welt mit eben so viel Gleichgültigkeit, als er in dieselbe eingetreten ist — ich habe selbst schon am Sterbebette eines Gebirgsbauern, Vaters von vier kleinen Kindern, Gelegenheit gehabt, dies zu beobachten — und so leben Manche ihr ganzes Dasein halb im Zustande der Kindheit. Deshalb entwickelt sich aber auch momentan die schlimme Leidenschaftlichkeit, die den Weinrausch kennzeichnet; zu einem oft Schrecken erregenden Grade. — Sparsam in den seltesten Fällen, opfert er häufig gern die wenigen Sparkreuzer der ganzen Woche an Sonn- und Feiertagen dem Wirthshausleben! Ja gewiß: bildungsfähig — aber leider mit allzu wenig moralischem innern Halt. — Und religiöser Fond? Die Hölle mit ihren Bängen, das Feuer mit seinen Flammen, der Himmel mit seinen Freuden — welche Vorstellungen entwickeln sich da oft! — Man sehe nur die Apathie und Schlafsucht nicht selten der Hälfte der Zuhörer gelegentlich der Predigten auf dem Lande. Die Gewohnheitsverflachung, das laisser aller hier und dort, das sind die Factoren, mit denen jeder zu rechnen hat, der landwirtschaftliche und industrielle Neuerungen, Versuche einer Geistes-cultur als Sporn einer gesteigerten Thätigkeit, anzustellen riskirt.

Trugen unsere Krainer (schrifthal tend mit der Abnahme des Flachsbaues, die hier ihre Gründe in der zu flachen Bodenbearbeitung und in den zu wenig nachhaltigen Düngungsmethoden findet) früher Spinnengewebe eigenster Hands-fabrication, so kaufen sie heute Spinnengewebe außer Landes erzeugter Stoffe, die,

\* Bgl. Nr. 292 v. J.

schiedene kleine — theils ungeschickte, theils nachgetragene — Fragen zwischen Teheran und Stambul, welche Russland zu gelegener Stunde ausknüpfen könnte. Man erinnere sich der Belästigung persischer Pilger, der Aufnahme, welche Mitglieder der Babi-Secte (von denen 1852 ein Attentat auf den Schah ausging) bei Namik Pascha fanden, besonders der Aufnahme Mirza Zahja's, ihres geistlichen Oberhauptes, in Bagdad (aus Konstantinopel selbst sind diese Sectirer entfernt). Man erinnere sich auch der schlechten Aufnahme der sunnitischen Flüchtlinge aus Bochara in Persien und der trotz aller Commissionsarbeiten nur theilweise geregelten Grenzfragen. An sich wenig bedeutend, können derlei Funken durch den religiösen Gegensatz zwischen den schiitischen Persern und den sunnitischen Osmanen zur Flamme angefacht werden. In Teheran bleibt einer geschickten europäischen Diplomatie ein lohnender Wirkungskreis. Es kommt alles darauf an, daß in einem kritischen Augenblick religiöses Vorurtheil und confessionalne Engherzigkeit durch fremden Ehrgeiz nicht so weit ausgebeutet werden kann, daß man blind wird gegen die Mahnungen der einfachsten Realpolitik. Von der Türkei wird der Unabhängigkeit Persiens nie eine ernsthafte Gefahr drohen. Gestattet es aber Russland durch sein Gebiet den Weg zu nehmen, falls letzterem der Augenblick gekommen scheint, von dieser Seite her in dem russisch-türkischen Spiel die entscheidende Karte auszu spielen, so wird es sich der eisernen Umarmung der nordischen Weltmacht nie wieder entwinden. Aus dem ungleichen Bündnis wird das Basallenthum, aus dem Basallenthum der Untergang des Staates entstehen.

(A. A. Z.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Jänner.

In Wien und Prag haben laut telegraphischer Nachricht Arbeiterversammlungen stattgefunden. Die in Wien am Neujahrstage stattgefundene Versammlung verlangte volle Coalitionsfreiheit und erklärte das dem Reichsrath vorgelegte Gesetz für ungenügend. Die Prager Versammlung fasste die Resolution: Alle Gesetze seien abzuschaffen, welche das natürliche Recht der Arbeiter zur Vereinigung hindern, ebenso sei der Zeitungsschmepel abzuschaffen.

Der „Presto“ wird aus Prag telegraphiert, daß der Oberstländmarschall sich nach Wien begibt und gestern dem Kaiser in besonderer Audienz die Landtagsadresse überreichen sollte. Der feudale Adel gibt sich angenehmen Träumereien hin, er erwartet einen Reichsrath ad hoc und nachher die Krönung des Königs, sowie einen zeitweiligen Aufenthalt des Königs in Prag.

Der wegen Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenactes für diesen Insurgenten, welche ihre Unterwerfung erklärt haben, in die Erivošcie entsendete Unterhändler meldet: Die Erivošcianer scheinen schon jetzt dankbarfüllt zur Unterwerfung geneigt, trachten sich dem entgegenwirkenden Terrorismus der Montenegriner, Herzegowiner und Uskoken zu entziehen und stellen gegen diese Wachen aus, um Räubereien zu verhindern.

Wieder haben wir mehrere Kundgebungen für die Verfassung zu melden. Die in Wels am Neujahrstage zur Arndtfeier versammelten deutschen Männer haben sich den zahlreichen Kundgebungen für die Verfassung angeschlossen und einstimmig erklärt, festzuhalten an der Verfassung und deren freiheitliche Ent-

wicklung mit allen gesetzlichen Mitteln anstreben. Dieser Beschlüß wurde sofort telegraphisch zur Kenntnis des Ministerrathes gebracht.

Die mährischen Städte Bautsch und Bärn haben eine Adresse an das Ministerium im Sinne der Brünner Adresse beschlossen, ebenso die Stadtvertretungen von Ungarisch-Hradisch, alle Landgemeinden der Nikolsburger Bezirksbaupräsidenten und die Generalversammlung des constitutionellen Casino's in Eibenschitz.

Von competenter Seite erhält die „N. Fr. Pr.“ die folgenden Mittheilungen: Gegenüber dem von einem Wiener Blatte neuestens wieder aufgewärmten Gerüchte einer angeblich beabsichtigten Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Rom kanu mit voller Bestimmtheit versichert werden, daß eine solche Reise gar nie in Aussicht genommen war und auch bis zur Stunde gar nicht in Frage gebracht wurde. — Der „Ungar. Lloyd“ ergrüßt seine Leser mit einer, auch in Wiener Journale übergegangenen pittoresken Erzählung über die Antritts-Audienz des neuen preußischen Gesandten, Herrn General v. Schweinitz, in welche er auch den Herrn Reichskanzler Grafen Beust handelnd einwebte. Dieser Erzählung gegenüber ist nur zu constatiren, daß die Einführung fremder Gesandten nach dem bestehenden Ceremonial in der Form einfacher Privat-Audienzen, ohne specielle Assistenz hoher Staatswürdenträger zu geschehen pflegt, daß dies auch mit Herrn General v. Schweinitz jüngst der Fall war; daß demnach der Reichskanzler Graf Beust bei dieser Antritts-Audienz gar nicht zugegen war, daher weder die angeblich ernste Miene des Herrn Generals bei dem Anblieke Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Hannover wahrgenommen, noch in der ihm zugeschriebenen Weise handelnd in die Geschichte eingreifen konnte.

In Betreff der Ministerkrise war nach der „N. Fr. P.“ der factische Stand der Dinge am Silvesterabend der, daß Se. Majestät der Kaiser beim Empfange des Handelsministers v. Blener diesem den Wunsch aussprach, daß die fünf Minister unter imistisch die Geschäfte beorgen möchten. Ob nun in den letzten zwei Tagen hierüber eine Einigung stattgefunden, oder ob eine Lösung sich entwickelt hat, ist nicht bekannt geworden.

Die „N. Fr. P.“ hebt zugleich hervor, daß das ungarische Ministerium, wie auch die Haltung des „Pesti Naplo“ beweist, seine Sympathien der Richtung der verfassungstreuen Partei zuwendet, und die in Wien anwesenden ungarischen Minister Graf Andrássy und M. v. Lónyay machen des gar kein Hehl, daß die ungarische Regierung sich zu einer Entwicklung unserer Politik in föderalistischer Richtung geradezu abwehrend verhalten würde.

Fürst Karl Auersperg sollte gestern von Prag in Wien eintreffen, und man bringt diese Thatsache mit der Adressberatung im Herrenhause in Verbindung, welche am 7. d. M. stattfinden soll. Referent Graf Anton Auersperg soll den Entwurf vollendet haben. Der Adressausschuss des Abgeordnetenhauses tritt am Samstag zusammen um über den Entwurf des Grafen Spiegel zu entscheiden.

Auch aus Berlin wird eine Neujahrsansprache gemeldet. Auf den Neujahrsgruß der Generalität (als Sprecher fungierte General Wrangel) erwiederte der König danach: Da Sie der mir gewordenen Auszeichnung von Seite des Kaisers von Russland durch Verleihung des Georgs-Ordens erwähnen, so muß ich aussprechen, daß ich sowohl diese Auszeichnung, als die

dieselbe begleitenden Kaiserworte nur Ihnen verdonke; sowohl Denen, welche die Armee zu Siegen führten, als Denen, welche sie lange Jahre hindurch zu so großartigen Erfolgen ausgebildet und vorbereitet haben.

Vom Concil schreibt die „Civiltà Cattolica“: Die fremden Regierungen haben das Concil direct weder begünstigt noch gehemmt, mit Ausnahme des schismatischen Russland, welches den einzigen Bischof Polens, der noch nicht getötet oder nach Sibirien deportirt worden, hinderte, hieherzukommen und die Leiden dieser gepeinigten Nation zu berichten. Nur eine Regierung, jene des großmütigen Frankreich, welchem die ganze katholische Welt Dankbarkeit schuldet, erwies sich wohlwollend, indem sie in den päpstlichen Staaten eine Garnison unterhält, welche eine sehr kräftige Bürgschaft für den ruhigen Verlauf des Concils bildet.

Aus Florenz meldet die „Opinione“, der Ministerrath habe die Ablehnung der Krone Spaniens für den Herzog von Genoa beschlossen. Der Minister-Präsident habe das dem Gesandten Montemar unter Hinweis auf die Staatsinteressen und die Gefühle der Mutter mitgetheilt.

In Bologna, Faenza und Parma sind Unruhen ausgebrochen, daher Truppen dahin gesendet wurden.

In Paris erwiederte Louis Napoleon auf die Glückwünsche des diplomatischen Corps: Ihre Anwesenheit und die Worte, welche ich soeben vernommen habe, sind mir ein neuer Beweis der guten Beziehungen, welche zwischen meiner Regierung und den Mächten bestehen. Das Jahr 1870 wird, ich hoffe es, das gemeinsame Einvernehmen zum Zwecke der Eintracht und der Civilisation nur festigen können.

Auf die Glückwünsche des Senats erwiederte der Kaiser: Es ist mir angenehm, den Senat zu der Weise zu beglückwünschen, in welcher er vor einigen Monaten die liberale Aufgabe erfüllte, die ich ihm bezüglich der Änderung der Verfassung anvertraut habe. Ich hege das Vertrauen, daß ich auf dem neuen Wege, den wir betreten haben, immer auf die Unterstützung seiner Weisheit und seines Patriotismus werde zählen können,

Den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers entgegnete der Kaiser: Ich bin glücklich über den Ausdruck der Ergebnisse, welchen Sie im Namen des gesetzgebenden Körpers an mich richten. Niemals war unsere Eintracht nothwendiger und nützlicher. Neue Verhältnisse haben die Prärogative des gesetzgebenden Körpers vermehrt, ohne die Autorität zu schwächen, welche ich von der Nation empfangen habe. Indem ich die Verantwortlichkeit mit den großen Staatskörpern theile, fühle ich mehr Zuversicht, die Schwierigkeiten der Zukunft zu bewältigen. Wenn der Wanderer eine lange Laufbahn zurückgelegt hat und sich eines Theiles seiner Bürde entledigt, schwächt er sich deshalb nicht, er sammelt nur neue Kräfte, um seinen Weg fortzusetzen.

Der Deputation des Clerus erwiederte der Kaiser: Ich nehme mit Dankbarkeit die Wünsche des Clerus von Paris entgegen. Möge er seinerseits meine Glückwünsche zu dem Eifer hinnehmen, welchen er dareinsetzt, um im Schoße der Massen die Lehre der Selbstverleugnung und der christlichen Liebe zu verbreiten.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das neue Ministerium: Ollivier, Justiz; Graf Daru, Außenres.; Chevandier de Baldrion, Inneres; Buffet, Finanzen; General Leboeuf, Krieg; Admiral Rigault, Marine; Segris, Unterricht; Marquis Talhouet, öffentliche Arbeiten; Louvet, Handel; Marschall Baillant, kaiserliches Haus; Richard, schöne Künste. — Ein kaiserliches Decret trennt das Ministerium des kaiserlichen Hauses von dem Ministerium der schönen Künste. — Parieu ist zum Präsidenten des Staatsrates, Saint Paul und Duvergier sind zu Senatoren ernannt.

## Tagesneuigkeiten.

Proceß Traupmann.

(Fortsetzung.)

Zu dem gestern mitgetheilten Auszug aus der Gerichtsverhandlung vom 28. v. tragen wir folgendes nach: Das Innere des Saals war lange vor 10 Uhr vollständig gefüllt, eine große Anzahl Personen fand keinen Einlaß, obwohl sie Karten hatten. Beim Eintritt in den Saal fielen sofort mehrere große Tische auf, die sich inmitten des Saals befanden, und auf denen die Überführungsgegenstände aufgelegt sind. Man bemerkte die Kleider der Frau Kind und ihrer sechs Kinder, darunter die der kleinen Hortense, dann das Stück Brod und die Wurst, welches die Kleine noch in den Händen hatte als man sie aus der Grube hervorzog; ferner die Schaufel, die Axt und das Messer mit welchen der Mörder sein Verbrechen ausübte. Diese Gegenstände, besonders die Kleidungsstücke der sieben oder vielmehr acht Opfer, machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden, besonders auf die sehr zahlreich anwesenden Frauen, von denen sich viele Thränen aus den Augen wischten. Das Gedränge im Saale wurde nach 10 Uhr furchtbar, besonders als sich eine Anzahl Advocaten mit Gewalt eindrängte. Es entstand ein Tumult, der sich erst legte als der Hof — es war halb 11 Uhr — angekündigt wurde. Der kaiserl. Generalprocurator Grandperret und der Generaladvocat Merveilleux-Dubignau, sowie der Bertheidiger Advocat Lachaud nahmen zu gleicher Zeit ihre Plätze ein. Gegen 11 Uhr wurde der Angeklagte eingeführt. Seine An-

abgesehen davon, daß sie theurer, auch öfters erneuert werden müssen. — Die alles nivellirende Erinoiline, der Puff, hinter dem in Wahrheit das hohle Nichts, wie hinter dem Staatscredit vieler Reiche die riesenhaften Schulden, sichert sich nun wenigstens die Herrschaft auf dem flachen Lande und wandert mit all dem Anhängsel von werthlosem, von den Städtern schon beiseite geworfenen Land alter und gresser Klüster, in seidenen Kopftüchern, in abgelegenen Kleiderstoffen u. s. w. auf den Jahrmarkten um ein Drittheil theuerer (als in soliden Kaufläden) zu uns heraus, oder werden, was noch schlimmer, von Krämern und Hausratern von Haus zu Haus colportiert, wozu noch hin und wieder das dankbare Metier, Emancipationstendenzen nationaler Zukunftsträumer in hohle oder angeheiterter Köpfe einzutrichtern, eine solide Nebenbeschäftigung für die Wirthshausabende abzugeben scheint.

In Folge des verminderten Vorpannsbedürfnisses, insbesonders längs den Reichsstraßen z. B. und des daraus folgenden geringen Viehstandes (also auch schwächerer Düngerproduktion, die ohnehin durch die Anwendung der Waldlaubstreue dem Walde fast alles entzieht und dem Acker wenig bringt), besuchen die Bauern nun die Märkte mit dem wenigen Vieh, desto häufiger, auch ohne Geschäfte abzuschließen, und das Resultat der vielen vergeudeten Arbeitsstage, an denen noch obendrein mancher Erntegulden im Wirthshause verjubelt wird, ist — der Executor, ex offio zwei ehrenwerthe Doppelhörner zu Märkte und zur Feilbietung führend! —

Ja, der Wein und das Wirthshaus, namentlich in Unterkrain, ist das erste Glied der großen Kette von Schlägen, die so häufig bis zur Evisitation der Hubstelle führen — es ist leider sogar noch das Bindeglied des

kunst erregte allgemeine Sensation. Alle Welt erhob sich um ihn besser zu sehen. Der Angeklagte hört die Verlesung der Anklagechrist ruhig an, und bleibt selbst bei den gehäufigsten Stellen derjelben vollständig gleichgültig. Nur scheint er verwirrt und wird bleich, als von der Intrigue die Rede ist, die er gemacht, um sich das Geld auf der Post von Guebwiller zu verschaffen. Die Geschworenen betrachten den Angeklagten sehr aufmerksam, aber derselbe gibt selbst nicht einmal ein Zeichen der Aufregung, als von den Einzelheiten der Ermordung der Mutter und der Kinder die Rede ist und erzählt wird, wie die Kleinen „Mama! Mama!“ gerufen haben. Nach dem Aufzug der Zeugen beginnt das Verhör Traupmanns. Der Angeklagte erklärt mit fester Stimme seinen Namen: Joh. Baptist Traupmann, wohnhaft zu Cernay, Mechaniker, 20 Jahr alt. Indem er sich erhebt, stützt er die Hände auf die Schranken, vor welcher er steht; seine Hände sind glatt und knochig, seine Arme ungewöhnlich lang. Im weiteren Verlauf des Verhörs will der Angeklagte mit Johann Kind nur von Erfindungen und den Fonds, die man zu ihrer Ausbeutung bedürfe, gesprochen haben. Er widerruft die in der Voruntersuchung über diesen Punkt gemachten Geständnisse und gibt an: er habe Kind nach dem Elsaß locken wollen, um Geschäfte mit ihm zu machen. Ueber den an Kind geschriebenen Brief gibt er an: er habe diesen schreiben müssen, um die von ihm beabsichtigte Falschmünzerei zu verbergen, denn eine solche hätten beide vorgehabt. Vom Präsidenten auf die Unwahrcheinlichkeit dieser Aussage aufmerksam gemacht, bestehet Traupmann auf derselben. Er erzählt sodann weiter: daß er Kind an der Eisenbahn von Bollwiller erwartet, mit ihm auf dem Omnibus nach Sulz gefahren, dort in der Herberge der Frau Mongouet gefrühstückt habe und dann mit Kind nach Wattwiller in das Wirthshaus „zum weißen Ross“ gegangen sei. Diese Erzählung gibt jedoch Traupmann nicht zusammenhängend, sondern antwortet nur auf spezielle Fragen des Präsidenten. Präs.: Sie haben zuletzt erklärt, daß Sie nach Herrenflug gegangen, und daß Sie Johann Kind Gift gegeben. Angell.: Ja. Präs.: Wer hat das Gift in die Flasche gegossen? Angell.: Der Mischuldige. Präs.: Welcher Mischuldige? Angell.: Der Mischuldige — der mit mir war. Präs.: Dem Untersuchungsrichter haben Sie am 23. October erklärt, Sie hätten Johann Kind in Sulz aus den Augen verloren. Auf die Bemerkung, daß dies unwahrcheinlich sei, da man zwei Checks, sowie die Uhr und Kette Kind's bei Ihnen gefunden habe, erklärten Sie: er hat mir die Uhr und die Kette gegeben und die beiden Checks anvertraut, und wenn einer der Checks Ihre Unterschrift trage, so hätten Sie diese auf Kind's Veranlassung hinzugefügt, um seine Familie zu hintergehen. Am 13ten November machten Sie eine andere Erklärung, daß Sie nämlich Johann Kind vergifteten Wein zu trinken gegeben hätten, worauf er tot niedergestürzt sei. Angell.: Damals habe ich gelogen. Hierauf macht derselbe die schon bekannten Angaben über seine Mischuldigen, wobei er sich auf den Kellner im Hotel du Nord beruft, welcher ihn mit seinen Mischuldigen gesehen habe, deren Namen ein Portefeuille enthalte, welches im Walde von Cernay unter einem Bäumchen vergraben sei; er besteht auf dieser Angabe, obwohl ihm der Präsident entgegen hielt, daß in jenem Walde nichts gefunden worden sei, und weigert sich die Namen jener anzugeben. Präs.: Sie haben sich in Cernay mit Chemie beschäftigt. Sie haben Retorten und andere Destillir-Apparate, eine Spirituslampe u. s. w. gekauft, und zu jemandem gesagt: „Mit diesen Dingen kann man Sachen fabriciren die, wenn man sie einem Hund auf die Zunge legt, ihn auf der Stelle tödten.“ Angell.: Ja, ich habe chemische Versuche gemacht, um Blausäure herzustellen. Präs.: Herr Rousier hat eine chemische Untersuchung angestellt, welche der Wissenschaft alle Ehre macht, und hat in den Eingeweiden einen bläulichen Niederschlag gefunden, welcher nur von Blausäure herrühren kann. Es ist offenbar, daß nur Sie allein mit Ihren chemischen Mitteln sich das Gift bereitet und ihn damit vergiftet haben. (Der Angeklagte schweigt.) Aus dieser Vergiftung gingen alle jene Machinationen und diese Strategie hervor, die ich eine höllische nennen möchte. (Der Präsident bespricht nun die Umstände, welche gemacht wurden, um sich in den Besitz des Briefes, der sich auf der Post von Guebwiller befand, zu setzen, und fährt dann fort:) Wie viel blieb Ihnen vom Geld, welches Sie Johann Kind abgenommen haben, als Sie in Paris ankamen? Angell.: 160 Franken. Präs.: Wann kamen Sie in Paris an? Angell.: Um 10 Uhr Abends. Der Präsident macht ihm Vorhalt von dem Briefe, den er an die Familie Kind geschrieben, worin er die Unterschrift Kind's nachgemacht, und von der Absendung Gustav Kind's nach Guebwiller, um den Brief auf der Post abzuholen. Hierüber habe er dem Untersuchungsrichter gesagt: „Da der Vater tot war, so war es eine Notwendigkeit die ganze Familie zu beseitigen.“ Auf alle diese Fragen antwortete der Angeklagte fast nichts. Er gibt zu, daß die Depeschen und Correspondenzen, welche vom Hotel du Chemin herrührten. Präs.: Gustav kommt am 17. in Paris an. Sie nehmen ihn in Empfang. Angell.: Ja, in Gesellschaft meiner Mischuldigen, und wir begeben uns dann nach Pantin. Präs.: Sie haben am 23. Nov. zum Untersuchungsrichter gesagt: „Ich erwartete Gustav an der Eisenbahn; ich sagte ihm, daß er nach Pantin kommen müsse, wo sich sein Vater befindet. Als wir uns auf dem Felde von Pantin befanden, versetzte ich ihm einen Messerstich in den

Rücken, und er fiel rückwärts nieder. Nachdem ich ihm dann noch sechs Stiche beigebracht, stieß ich ihm das Messer in die Kehle. Angell.: Ich habe dieses erklärt, aber es ist nicht wahr. Präs.: Man fand die Uhr von Gustav und einen Kompaß, der ihm angehörte, bei Ihnen. Angell.: Ich war nicht Monate lang in Paris, ohne einen Kompaß zu besitzen. Präs.: Sie waren bei den Eisenwarenhändlern Dousou und Dural, um bei dem einen die Schippe, bei dem andern die Hacke zu kaufen, und Sie waren allein. Angell.: Ich kaufte sie für meine Mischuldigen, welche dieselben von mir verlangt hatten. Präs.: Sie gestehen zu, daß Sie dieselben gekauft. In der Untersuchung sagten Sie: Johann Kind habe sie gekauft. Sie gaben ihn damals für ihren Mischuldigen aus. Welchen Glauben kann man Ihnen Worten beimesse? Woher stammt das Messer, mit welchem Gustav Kind ermordet wurde? Angell.: Es kam vom ältesten Mischuldigen, dem von Milshausen. Präs.: Und wer machte die Grube für Gustav Kind? Angell.: Es war der Mischuldige; er stieß Gustav nieder und begrub ihn. Präs.: Und was thaten Sie? Angell.: Nichts! Ich ging nach Paris zurück. Ich blieb nur so lange da bis er beraubt war. Präs.: Am Tage nach der Ermordung Gustavs kaufte sie eine stärkere Hacke und Schippe, weil sie eine ganze Familie zu ermorden hatten. Angell.: Ich kaufte sie auf Befehl der Mischuldigen. Ich trug sie nach Pantin. Präs.: Sie wußten, daß man damit das Grab für die Familie graben wollte. Angell.: Gewiß wußte ich es. Der Präsident geht hierauf auf die Ermordung der Mutter und Kinder über. Traupmann erklärt, daß, um die Mutter nach Pantin zu locken, er erklärt habe, daß ihr Mann dort ein Haus gekauft. Präs.: Und was ereignete sich dann? Angell.: Meine Mischuldigen haben sie umgebracht, die Kleine wollte ich retten, aber sie hörten mich nicht an. Der große, der älteste, der Familienvater ist, wußte am meisten gegen die Mutter, und verwundete mich an der Hand, als ich sie verteidigen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Locales.

### Gemeinderathssitzung vom 4. Jänner.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. Suppan.

Regierungscommissär: Herr Regierungsrath Hotschewar.

Der Bürgermeister sucht um Bewilligung des Gemeinderathes zur Aufnahme eines Dienstes zum Beufe der Volkszählung auf 4 Monate, gegen ein Taggeld von 1 fl. — 1 fl. 50 kr. nach, was ohne Debatte genehmigt wird.

Gr. Malitsch stellt den Dringlichkeits-Antrag, der Gemeinderath wolle nach dem Vorgange anderer Stadtvertretungen eine Adresse an das hohe Ministerium im Sinne der Aufrechthaltung der Verfassung beschließen. (Bravo.) Er verliest den bezüglichen Entwurf, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Verfassung Raum für alle berechtigten Forderungen bietet, daß dieselbe als der unerschütterliche Boden des Staatsbaues erhalten werden müsse, und daß das materielle Gedeihen, das öffentliche Vertrauen während der zweijährigen Dauer der Verfassung im Gegensatz zur Sistirungsperiode schon den Werth der ersten verbürgt.

Die Adresse wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Es wird sodann zur Tagesordnung übergegangen.

#### 1. Vorträge der Polizeisection:

Bürgermeister tritt in Voransicht seiner Befreiung an der Debatte den Vorsitz an den Vizebürgermeister Deschmann ab.

Gr. Rudešch referirt über die Statuten der freiwilligen Feuerwehr. Die Section empfiehlt Annahme der Statuten mit dem Bemerk zu § 17, daß ein Vertreter der Gemeinde zu den Generalversammlungen beizogen werde.

Regierungscommissär Hotschewar erklärt, daß die Regierung die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr nur mit Befriedigung aufnehmen und ihr mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck alle Förderung in Aussicht stellen könne. Diese Erklärung wird mit Beifall aufgenommen.

Vizebürgermeister Deschmann glaubt, daß auch die jetzt noch widerstrebenen Elemente sich seinerzeit den Bestrebungen der Feuerwehr anschließen werden.

Bürgermeister Suppan glaubt, es handle sich nicht um paragraphenweise Behandlung der Statuten, der Gemeinderath habe nur seine Einflussnahme bei dem Löschwesen zu wahren und darüber zu erkennen, ob der Verein die Garantie für eine gedeihliche Entwicklung des Feuerlöschwesens biete. Die Einflussnahme des Gemeinderathes sei aber in dem vorliegenden Statute gewahrt, was der Redner im Einzelnen nachweist. Es wären daher nur die §§ 6, 10, 16, 17 und 18 in dieser Richtung Gegenstand einer Discussion.

Vicebürgermeister Deschmann erläutert, daß er den Gegenstand in derselben Weise auffasse, jedoch nur jedem Einzelnen die Stellung allfälliger Amendementen auch zu den übrigen Paragraphen freistellen wollte.

Nachdem Niemand ein diesfälliges Amendement zu stellen findet, wird zur Discussion der obenbenannten Paragraphen geschriften. Zu § 18, wozu die Polizeisection beantragt, daß zu jeder Generalversammlung ein Vertreter der Commune geladen werde, ergreift Bürgermeister Sup-

pan das Wort und beantragt Weglassung des Beisatzes der Section. Das neue Institut habe schon mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, daß man ihm nicht noch neue bereiten solle, die Landesregierung könne die Statuten mit dieser Abänderung nicht genehmigen, sie müßten wieder an das Comité zurückgeleitet werden, das würde eine Verzögerung herbeiführen, außerdem sei eine solche Lautel nicht nothwendig, da der Einfluß des Gemeinderathes ohnehin schon hinlänglich gewahrt sei und den Generalversammlungen ohnehin ein Beamter der Localpolizei bewohnen werde.

Dr. Suppan erläutert, daß die Section diese Bedingung nicht so sehr im Interesse des Gemeinderathes, als der Feuerwehr selbst gestellt habe, durch diese Intervention werde der Gemeinderath sich über die Verwaltung der Feuerwehr besser informieren und daher auch leichter in der Lage sein, die Rechte des Vereins zu wahren.

Bürgermeister Suppan replicirt, daß die Mitglieder eines freiwilligen Vereines ihre Rechte selbst zu wahren haben und der Gemeinderath nicht das Recht habe, jenen zu bevormunden. Außerdem werden die Vorgänge in der Generalversammlung ohnehin nicht verborgen bleiben, sondern sicherlich bald zur Publicität gelangen.

Referent Rudešch hält den Antrag der Section aufrecht. Bei der Abstimmung wird derselbe abgelehnt.

Es werden sohin die Statuten der Feuerwehr im Ganzen vom Gemeinderath genehmigt.

Gr. Bilina berichtet in Betreff Numerierung der Polizeiwaachmänner, d. i. Tragung einer Nummer an der linken Seite der Brust des Oberrockes. Der Antrag wird angenommen und der Magistrat mit der Durchführung beauftragt.

#### 2. Vortrag der Finanzsection:

Dr. Schöppl berichtet in Betreff des Verzehrungssteueraversums. Der Gemeinderath hat bekanntlich beschlossen, auf das Aversum zu verzichten, und die Einhebung des städtischen Buschlasses selbst zu übernehmen. Das Ministerium hat diesen Antrag nicht angenommen, jedoch die abgesonderte Abfuhr des Buschlasses nach dem gegenwärtigen Verhältnisse in Aussicht gestellt. Die Finanzdirection hat später mitgetheilt, daß nach dem Ergebnisse des J. 1867 der Ertrag künftigwerde ausmittelt werden.

Es hande sich noch darum, ob auch der Biersteuerzuschlag in diese Summe einzbezogen werden soll. Der Referent erläutert, daß in Laibach Artikel eingeführt werden wie Spiritus, Rum, wo der Staat keine Steuer bei der Einfuhr einhebt, und umgekehrt. In Abtracht dessen und weil der Betrag sich nach dem amtlichen Ergebnisse nur um ungefähr 1000 fl. erhöhen würde, wurde der Antrag der Regierung abgelehnt, dagegen beschlossen, das Aversum um eigene Einhebung des Buschlasses durch die Gemeinde zu erneuern, und sich die Rechte der Stadt für das nächste Pachtjahr vorzubehalten. In der Eingabe an das Ministerium wurde die, nicht der Finanzverwaltung zur Last liegende, besonders hinsichtlich des Bierzuschlasses hervortretende Unrichtigkeit des von der Finanzdirection ermittelten Betrages nachgewiesen. Das Ministerium hat auch dieser Eingabe keine Folge gegeben, dagegen wurde dem Magistrat anheimgestellt, sich nach dem Beispiel anderer Städte, wie Lemberg, an der Verpachtung der Verzehrungssteuer zu beteiligen.

Die Stadtgemeinde hat sich mit dieser Erledigung vorläufig zufriedengestellt, indem sie jedoch sich das Recht auf einen allfälligen Mehrertrag nach dem ermittelten Maßstab bei der nächsten Verpachtung vorbehält, was auch das Ministerium durch Zuweisung des ermittelten entsprechenden Betrages anerkannte. Die meritörische Erledigung des Ministeriums ist endlich in dem Sinne erflossen, daß der Stadtgemeinde Laibach eine von keiner anderen Stadtgemeinde beanspruchte, ausnahmsweise Behandlung hinsichtlich der Einhebung der städtischen Buschläge nicht zugestanden werden könnte, was schon durch die vielfältigen, in diesem Falle eintretenden Missstände des Verkehrs gerechtfertigt werde. Auch die von der Stadt behauptete Unrichtigkeit des amtlich ausgemittelten Ertrages wurde von dem hohen Ministerium bestritten.

Unter diesen Umständen bliebe der Stadtgemeinde nichts übrig, als entweder sich an der Pachtung der Verzehrungssteuer zu beteiligen, oder einen Percentensatz für die Buschläge festzusetzen. Von dem ersten Auswege wäre wegen der kostspieligen Regie abzusehen, wogegen der zweite Ausweg ein Landesgesetz und die Beziehung der Rechtssection erforderlich machen würde, um zu entscheiden, ob alle oder nur die bisher belegten Artikel dem Buschlage zu unterziehen wären. Jedenfalls wären aber jene Artikel dabei zu übergehen, welche gegenwärtig keiner Verzehrungssteuer unterliegen. Die Section stellt daher den Antrag, daß der Gegenstand einer nochmaligen Beratung mit Beziehung der Rechtssection und des Bürgermeisters zu unterziehen wäre.

Über eine Anfrage des Gr. Stebry erläutert Dr. Schöppl, daß es sich vorläufig darum handle, das Prozent zu ermitteln, welches erforderlich ist, um den jetzigen Betrag des Aversums zu erreichen. Es dürfte ein Prozent von 48 hiezu hinreichen, allein es handle sich weiter um die Rechtsfrage selbst, ferner um die Entscheidung in obiger Richtung in Betreff des Tarifes.

Bürgermeister Suppan bemerkt, daß mit dem Zustandekommen eines Landesgesetzes über einen Percentensatz des städtischen Buschlasses künftig jeder Zweifel über die Besserung des städtischen Anspruches abgeschnitten sei.

Die Anträge der Section werden sohin ohne weitere Debatte angenommen.

### 3. Vorträge der Bausection:

GR. Stedry referirt über a) das pro 1870 zur Conservirung der Straßen und Gassen in der Stadt und im Pomorio nothwendige Deckmateriale; b) in Betreff des Lizitationsresultates wegen Lieferung des nöthigen Holzmateriales pro 1870. Die Anträge der Section werden ohne Debatte genehmigt. — c) Karl Urbas hat sein in der St. Petersvorstadt gelegenes Hans zur Gröfzung einer neuen Gasse um den Hauffschilling von 40.000 fl. angeboten. Die Bausection erkennt die Nothwendigkeit der Gröfzung einer Communication an, jedoch mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse und die der Sparcasse zustehende Wahl des Platzes für das Realschulgebäude wird beantragt, lediglich das Gesuch der Sparcasse zur Berücksichtigung dringend zu empfehlen. d) In Betreff der Gasbeleuchtung in der Wiener Straße zur Zeit der Ankunft des gemischten Zuges wird theils wegen der Kosten, theils weil dieser Zug ohnehin in der Adventzeit beleuchtet ist, auf Ablehnung angetragen.

Dr. Keesbacher spricht für Einführung dieser Beleuchtung, weil die Kosten nicht so bedeutend sein können und der Zugang zur Zeit der Ankunft der Züge jedenfalls beleuchtet sein sollte.

GR. Stedry hebt hervor, daß dies größere Consequenzen, auch Beleuchtung der Bahnhofstraße und zuletzt der ganzen Stadt nach sich ziehen müßte, und daher die Ausgaben jedenfalls bedeutend gesteigert werden würden. Nach einer Replik des Dr. Keesbacher wird der Antrag der Bausection sodann angenommen.

### 4. Vorträge der Schulsection.

GR. Dr. Kaltenegger referirt a) über die Realschuldotationsrechnung für das Jahr 1866 — 67. Eine sachliche Prüfung der Ausgaben war der Schulsection nicht möglich, außerdem sind noch Auflösungen über den Bibliotheksfond einzuholen. Die Buchhändlerrechnung trifft die Stadt nicht mit  $\frac{2}{3}$ , sondern nur mit  $\frac{1}{3}$  u. s. w. Die Schulsection beantragt daher Genehmigung der Rechnung mit Vorbehalt der Auflösung über den Bibliotheksfond und Refundierung der unrichtig reparierten Quoten durch den Landessond an die Stadt. Die Direction werde ferner aufgefordert, die Rechnung jährlich regelmäßig vorzulegen, die Dotation regelmäßig zu erheben und das Realschulstatut vorzulegen. Diese Anträge werden ohne Debatte angenommen.

GR. Pirker berichtet in Betreff der Substituirung des Lehrers Nattelj an der städtischen Knabenhauptschule wegen dessen Krankheit. Der Magistrat beantragt Bewilligung eines sechswöchentlichen Urlaubes für den Lehrer R., Bewilligung einer Remuneration pr. 10 fl. an den Substituten Cap und Aufstellung eines Supplenten mit einer Substitutionsgebühr. Da indessen der Lehrer R. genesen und am 3. d. wieder den Dienst angetreten hat, so behält sich der weitere Urlaub; was die Remuneration betrifft, so nimmt die Schulsection den gesetzlichen 60perc. Maßstab dafür an, wornach für Cap 12 fl. 72 kr. den geprüften Lehrer Jarz 16 fl. 96 kr. als Remuneration beantragt werden. Wird ohne Debatte angenommen.

### 5. Vorträge der Rechtssection:

GR. Supantschitsch berichtet in Betreff des Zusändigkeits des Ferdinand Koziņa und stellt den Antrag, dieselbe nicht anzuerkennen. Wird angenommen.

GR. Dr. Kaltenegger berichtet in Betreff der Realschuldotation pro 1867/8, welche vom Bürgermeister mit Rücksicht auf den bei der Rechnung pro 1867 erzielten Überschuss festgestellt wurde. Die Section beantragt, daß die Verfügung des Bürgermeisters genehmigt werde, weil dadurch ohnehin dem Schulbudget kein Abbruch geschieht und eine Regelung der einschlägigen Verhältnisse bezüglich der Rechnungslegung nothwendig ist. Die Versammlung genehmigt diesen Antrag. Die öffentliche Sitzung wird um  $8\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen und es beginnt die geheime.

— (Die Landwirthschaftsgesellschaft) ersucht die Herren Landwirthe, welche den vielbeliebten russischen oder holländischen Leinsamen gegen Vergütung des Ankaufspreises zu beziehen wünschen, sich ungesäumt an die Kanzlei des Centralausschusses zu wenden und anzugeben, wie viel sie davon zu erhalten wünschen.

### Correspondenz.

B. Stein, 30. December. (Christbaumfeierlichkeit.) Der Wohlthätigkeitssinn entwickelt sich in unserer Stadt auf eine erfreuliche Art immer mehr. Den beiden Frauen Maria Kecel und Mina Gauster gelang es, durch mit großer Aufopferung selbst veranstaltete Sammlungen so viel an Geld, Leder und Kleidungsstoffen zusammenzubringen, daß am Tage des heil. Stephani Abends in dem hiesigen großen Bräuhaussaale die sämtlichen armen Schulkinder, und zwar 16 Knaben und 18 Mädchen, zusammen 34, mit einer vollständigen neuen Kleidung feierlich bekleidet worden sind. Die Feierlichkeit wurde angesichts des mit Zuckerwerk und sonstigen Angedenkstücken elegant ausgeschmückten, in einem Lichtmeere erglänzenden Christbaum durch eine fernige Anrede von Seite des Lehrers P. Conrad Logonder in slovenischer Sprache eröffnet, wobei derselbe die Bedeutung der Feierlichkeit erklärte und die Schulkinder zur Beteiligung ihres schuldigen Dankes durch Fleiß und brave Aufführung aufmunterte. Sofort fand die Beteiligung statt, und als nach einer Pause die Beteilten in dem neuen Costüm zurückkehrten, um sich zu

bedanken, da sah man in aller Augen Thränenperlen glänzen. Sodann trugen die Gesangsschüler der hiesigen Normalschule unter Leitung ihres Lehrer P. Kapistran mehrere Lieder recht gut vor. Den Schluß machte eine gesellige Unterhaltung mit Tanz, welche bis nach Mitternacht dauerte und jeden der Anwesenden, welche es an gegenseitigen Toasten, insbesondere aber an Toasten auf die beiden edelherzigen Frauen nicht fehlten ließen, in die heiterste Stimmung versetzte. — Endlich sei es hier am Platze, zu erwähnen, daß unser neue Bürgermeister Herr Kecel, dem die Armenpflege sehr am Herzen liegt, zu den Weihnachtsfeiertagen zwei Centner Rindfleisch auf eigene Kosten unter die Stadtarmen vertheilen ließ; Ehre, dem Ehre gebührt. — Nächstens mehr von Prinz Carneval, der sich insbesonders heuer sehr frühzeitig, wie die Anzeichen andeuten, bei uns eingebürgert hat.

### Eingesendet.

Man bittet in dem heutigen Inserate: "An die hochverehrten Bewohner von Laibach" die Aussprüche der l. t. Professoren Oppolzer und Heller an der Wiener Klinik gefällig zu beachten.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der "Laibacher Zeitung.")

Paris, 4. Jänner. Es wird versichert, daß die Linke eine Interpellation über Occupation Noms durch die französischen Truppen einbringen will. Im Senate bringt Butenval den Antrag auf eine Interpellation über die Handelspolitik der Regierung und deren Absichten bezüglich des Handelsvertrages ein

Wien, 3. Jänner. Se. Majestät der Kaiser werden dem Vernehmen nach am Mittwoch auf zwei Tage nach Osen abreisen. Ihre Majestät die Kaiserin werden nunmehr nach der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Königin Marie und dem ungestört befriedigenden Verlaufe des Wochenbettes die Rückreise von Rom in Kürze antreten und auf dem "Greif" bis Triest gehend wahrscheinlich von dort direct nach Osen sich begeben, wo der Ankunft allerhöchstderselben am 10. d. M. entgegengesehen werden darf.

Se. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr F. M. Erzherzog Albrecht begaben sich heute zu einem längeren Erholungsaufenthalt in das südliche Frankreich.

Das Telegraphen-Correspondenzbureau sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die jüngst vom "Wanderer" gemeldete Nachricht über eine angeblich bevorstehende Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Rom nicht von ihm an auswärtige Blätter telegraphisch mitgetheilt worden ist.

Der deutsche Fortschrittsverein in Brünn hat am 3. d. eine Adresse wegen Aufrethaltung der Decemberverfassung an den Ministerrath beschlossen. Ähnliche Kundgebungen erfolgten von den Gemeindevertretungen in Salzburg, Buckmantel und den Landgemeinden von Mährisch Trübau. Am 3. d. M. hat der Oberst-Landmarschall von Böhmen, Fürst Adolph Auersperg, die verfassungstreue Adresse des böhmischen Landtages in besonderer Audienz überreicht. Se. Majestät antwortete darauf mit dem Ausdruck des Wohlgefälls über die Manifestation des Landtages.

In Prag wurde Stadtrath Hanke (Declarant) mit 69 von 80 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Wien, 3. Jänner. (Dr. Btg.) Ein Florentiner Telegramm der "Neuen Fr. Presse" signalisiert einen Besuch des Königs von Italien in Wien. — Die Kaiserin trifft am 15. d. M. in Triest ein.

Paris, 4. Jänner. (Dr. Btg.) Die amtliche Zeitung meldet: Die Kaiserin empfing die neuen Minister und sagte ihnen, die durch das Vertrauen des Kaisers eingesetzten Minister werden bei ihr stets die beste Aufnahme finden.

Madrid, 3. Jänner. (Pr.) Prim hat heute nach Florenz telegraphirt mit der Bitte um eine definitive Antwort mit Ja oder Nein bezüglich der Throncandidatur des Herzogs von Genua.

Madrid, 4. Jänner. (Dr. Btg.) Der König von Italien kündigte offiziell die Verweigerung der Zustimmung zur Throncandidatur des Herzogs von Genua an. Der Herzog von Montpensier sollte heute in Madrid eintreffen. Der "Imparzial" glaubt aber, daß er auf den Rath seiner Freunde die Reise aufgeschoben.

Barcelona, 3. Januar. (Dr. Btg.) Gestern Abends fanden feindselige Demonstrationen gegen Borilla statt. In den Wagen Borilla's wurden Terpentinfälschen geschleudert. Man rief: Es lebe die Föderativrepublik. Der Wagen Borilla's mußte von Cavallerie escortirt werden.

### Telegraphische Wechselseite

vom 4. Jänner.

5perc. Metalliques 61.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.10. — 5perc. National-Anlehen 71.15. — 1860er Staatsanlehen 100.90. — Bankactien 750. — Credits Actien 271.80. — London 123.40. — Silber 120.50. — R. 1 Ducaten 5.80%.

**Handel und Volkswirthschaftliches.** Bei der am 3. Jänner im Beisein der l. t. Staatsschulden-Controlscommission des Reichsrathes vorgenommenen 31. Verlosung der Serien des 4%igen Staatslotterie-Ausleihens vom Jahre 1854 pr. 50 Millionen Gulden C.M. wurden nachstehende 26 Serien gezogen, und zwar: Serie Nr. 113

270 330 420 650 791 981 1216 1302 1362 1366 1895 2081 2170 2220 2623 2691 2804 2827 2998 3018 3112 3351 3466 3807 und 3857. Die Verlosung der in den obigen gezogenen 26 Serien enthaltenen 1300 Gewinn-Nummern der Schulverschreibungen wird am 1. April 1870 stattfinden. Die nächste Serienziehung dieses Lotterie-Ausleihens findet am 1. Juli 1870 statt.

**Krainburg, 3. Jänner.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 63 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Holz, 124 Stück Schweine von 14—20 kr. pr. Pf. und 23 Wagen mit Speck.

### Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mefen	5	57	Butter pr. Pfund	— 40
Korn	3	70	Graupen pr. Maß	—
Gerste	—	—	Eier pr. Stück	— 31
Häfer	2	26	Milch pr. Maß	— 10
Haselnuss	—	—	Rindfleisch pr. Pf.	— 18
Heiden	3	—	Kalbfleisch	— 22
Hirse	3	10	Schweinefleisch	— 21
Kulturz	3	30	Schweinenfleisch	—
Erdäpfel	1	60	Hähnchen pr. Stück	— 26
Linsen	—	—	Tauben	— 12
Erbsen	—	—	Huhn pr. Bentner	—
Fisolen	3	52	Stroh	—
Rindfleischpr. Pf.	—	51	Holz, hartes, pr. Klst.	6 40
Schweinefleisch	—	32	weiches,	4 60
Speck, frisch,	—	29	Wein, rother, pr. Eimer	—
Speck, geräuchert, Pf.	—	—	weißer	—

### Angekommene Fremde.

Am 2. Jänner.

**Stadt Wien.** Die Herren: Ronzon, Bahningieur-Eleve, von Wien — Porly, Bahningieur, von Krainburg. — Sandendorfer, Kaufm., von Wien. — Globocnik, von Eisner. — Kitel, Privatier, von Mann.

**Elefant.** Die Herren: Valencic, von St. Peter. — Wallor, von Friesach. — Simontic, von Lichtenwald. — Benedek, Lehrer, von Hrenovic. — Japel, Lehrer, von Koschana. — Della Torre, Lehrer, von Benedig. — Clerle, Lehrer, von Benedig. — Stern, von Saloch. — Enggel, Getreidehändler, von Kauscha.

**Kaiser von Österreich.** Die Herren: Unterlicher, Handelsmann, von Tirol. — Bostovic, von Graz. — Erlbeck, Spithenhändler, von Gottesgab.

### Theater.

Hente: Klatschrose, Lustspiel in 3 Acten.

Morgen: Norma, Oper in 3 Acten.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 800 m.	Geometrische Länge	Lufttemperatur nach Beobachtung	Windrichtung	Windstärke	Wetterstand	Wetterstand Vor 24 Stunden
6 II. Mg.	327.75	—	3.0	windstill	Nebel			
4. 2. N.	328.87	—	0.2	windstill	Nebel	0.00		
10. Ab.	329.45	—	1.4	windstill	Nebel			

Tagüber aufhalter, dichter Nebel. Windstill. Das Tagemittel der Wärme =  $15^{\circ}$ , um  $0^{\circ}$  über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

### An die hochverehrten Bewohner von Laibach.

Da Herr Hoff sein Fabrikat auch Malzextrakt, und dazu noch allein nicht, so sehen wir uns genötigt, die Echtheit unserer Wilhelmstorfer Malzextracte und die Hoff'sche Charlatanerie durch die Ausprüche zweier, in der europäischen medicinalischen Gelehrtenwelt rühmlich bekannten Autoritäten außer allen Zweifel zu setzen.

Se. I. Professor Heller an der Wiener medicinalischen Wochenschrift äußert sich in der "Wiener medicinalischen Wochenschrift" über unser Malzextrakt:

"Die Analyse Ihres Fabrikates ergab, daß es überhaupt nichts anderes ist, als reines Malzextract, wie es schon vor Jahren unter dem Namen „Extractum maltis“ als diätisches und Heilmittel wegen seines hohen Gehaltes an geeigneten Proteinen, Kohlenhydraten und phosphorfauren Salzen von dem ärztlichen Publicum verehrt wurde."

„Ferner unterscheidet sich Ihr Malzextrakt, da es von Gährungsprodukten, sowie von allen Serumreinigungen und Verschlüpfungen frei ist, auch ganz wesentlich von dem Hoff'schen Fabrikate, welches fälschlich den Namen Malzextract führt, jedoch nur ein in fortschreitender, starker Gährung begriffenes, mit bitteren Zusätzen verpantschtes Bier\*\* ist, das ich in den Bereich der grössten Charlatanerie weise.“

Und I. t. Hofrat Prof. Oppolzer an der Wiener Klinik sagt, daß „das Hoff'sche Fabrikat die für viele Kranken höchst nachtheiligen Producte der Gährung enthält.“ (Klinische Vorlesungen herausgegeben von Dr. Stoffel. S. Anmerkung \*\*)

Da Hoff also kein Malzextrakt fabriziert, auch keines von uns bezieht, so kann er auch keine Malzextrakt-Bonbons und Chocoladen fabrizieren, sondern nur ganz gewöhnliche, nicht besser als alle übrigen fälschlich genannten Malzbonbons und Malzchocoladen.

NB. Um unser echtes Wilhelmstorfer Malzextrakt der herren und den Geschmackrichtung und auch Minderwertigkeiten zugänglicher zu machen — erzeugen wir daraus im Vereine mit Zucker und Cacao die echten Malzextrakt-Bonbons und Malzextrakt-Chocoladen, die daher die in der Anmerkung \* auseinandergefügten Wirkungen unseres Malzextractes in sich vereinen — in den verschiedensten, auch billigsten Qualitäten, und zwar:

I. Carton Malzextrakt-Bonbons 10 kr.  
1/4 Paquet Malzextrakt-Chocolade à 4 Zelteln zu 12 1/2, 17 1/2, 30, 40, 5

**Börsenbericht.** Wien, 3. Jänner. Die Kurse unterlagen heute ziemlich lebhaften Schwankungen, und wenn man nur die Bewegung des heutigen Tages ins Auge fasse, so müßte das Resultat dahin formulirt werden, daß sich die im Vorjahr gekommenen sehr hohen Kurse nicht durchwegs zu behaupten vermöchten. Weit günstiger stellt sich jedoch der Eatal, wenn man die heutigen Kurse mit jenen der letzten offiziellen Börse vergleicht; denn die beiden Feiertage haben eine so intensive Preissteigerung gebracht, daß selbst nach einer durch Realisierungen bewirkten Abschwächung eine große Reihe von Effecten noch immer sehr bedeutend höher notirt. Zu bemerken ist dabei, daß auch Ausgäspapiere, wie z. B. Papierrente höher notiren und daß die tiefere Notierung einiger Prioritäten auf die Abtrennung des Coupons zurückzuführen ist.

<b>A. Allgemeine Staatschuld.</b>		<b>C. Actionen von Bankinstituten.</b>		<b>Geld Waare</b>		<b>Geld Waare</b>	
	für 100 fl.	Geld Waare	Geld Waare	Lloyd, österr. . . . .	322.— 324.—	Desterr. Nordwestbahn . . . . .	92.— 92.50
Einheitliche Staatschuld zu 5 p.Ct.: in Noten verzinst. Mai-November	60.50 60.60	Anglo-österr. Bank abgest. . . . .	312.— 313.—	Omnibus . . . . .	122.— 126.—	Siebenb. Bahn in Silber verz. . . . .	88.25 88.50
" " Silber Februar-August	60.40 60.50	Anglo-ungar. Bank . . . . .	90.— 90.50	Rudolfs-Bahn . . . . .	165.— 165.50	Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „l. Em. . . . .	140.— 141.—
" " April-October	70.85 70.95	Boden-Creditanstalt . . . . .	271.10 271.30	Siebenbürg. Bahn . . . . .	168.— 168.50	Südb. G. 3% à 500 Fr. „l. Em. . . . .	120.— 120.50
Steueranlehen rückzahlbar (?)	98.75 99.—	Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . . .	79.50 80.50	Staatsbahn . . . . .	409.— 410.—	Südb.-Bonds 6% (1870—74) à 500 Frs . . . . .	245.50 246.50
(?) 97.50 98.—	108.25 108.75	Creditanstalt, allgem. ungar. . . . .	900.— 905.—	Südbahn . . . . .	260.10 260.30	G. Privatlose (per Stift.)	
Vöse v. 3. 1839	224.— 225.—	Franco-österr. Bank . . . . .	Generalbank . . . . .	Süd-nord. Verbind. Bahn . . . . .	167.50 168.—	Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . . .	Geld Waare
" 1854 (4%) zu 250 fl.	90.— 91.—	Nationalbank . . . . .	748.— 750.—	Theiß-Bahn . . . . .	252.— 252.50	zu 100 fl. ö. W. . . . .	165.25 165.75
" 1860 zu 500 fl.	100.20 100.40	Niederländische Bank . . . . .	87.— 88.—	Tramway . . . . .	137.50 138.—	Rudolfs-Stiftung zu 10 fl. . . . .	15.50 16.—
" 1860 zu 100 fl.	104.50 105.—	Bereinsbank . . . . .	89.— 90.—	E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Wechsel (3 Mon.) Geld Waare	
" 1864 zu 100 fl.	119.— 119.25	Berlehrsbank . . . . .	120.— 121.—	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt . . . . .	Geld Waare	Augsburg für 100 fl. Südb. W. . . . .	108.— 108.20
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber . . . . .	120.— 120.50	Wien. Bank . . . . .	64.— 65.—	verlösbar zu 5 p.Ct. in Silber . . . . .	Geld Waare	Frankfurt a. M. 100 fl. dopp. . . . .	108.25 108.35
<b>B. Grundentlastungs-Obligationen.</b>	für 100 fl.	<b>D. Actionen von Transportunternehmen.</b>	Geld Waare	dtto. in 33 J. rückz. zu 5 p.Ct. in ö. W. . . . .	Geld Waare	Hamburg, für 100 Mark Banco . . . . .	91.20 91.30
Göhmen . . . . .	zu 5 p.Ct 92.75 94.—	Alsföld-Himmauer Bahn . . . . .	174.25 174.75	Nationalb. auf ö. W. verlöst. . . . .	Geld Waare	London, für 10 Pfund Sterling . . . . .	123.35 123.50
Galizien . . . . .	5 " 72.75 73.25	Böh. Westbahn . . . . .	224.50 225.50	zu 5 p.Ct. . . . .	Geld Waare	Paris, für 100 Francs . . . . .	49.— 49.10
Nieder-Oesterreich . . . . .	5 " 94.— 95.—	Carl-Ludwig-Bahn . . . . .	245.50 246.—	E. Prioritätsobligationen.	Geld Waare	<b>Cours der Geldsorten</b>	
Ober-Oesterreich . . . . .	5 " 94.50 95.—	Donau-Dampfschiff. Gesellsch. . . . .	579.— 580.—	à 100 fl. ö. W. . . . .	Geld Waare	K. Wenz-Ducaten . . . . .	Geld Waare
Siebenbürgen . . . . .	5 " 75.50 76.—	Elisabeth-Westbahn . . . . .	192.50 193.—	Geld . . . . .	Napoleonsd'or . . . . .	5 fl. 81 fr. 5 fl. 82 fr.	
Steiermark . . . . .	5 " 92.50 93.50	Ferdinand-Nordbahn . . . . .	2177.— 2180.—	Waare . . . . .	9 " 86 " 9 " 87 "		
Ungarn . . . . .	5 " 79.— 79.50	Fürstlichen-Parscher-Bahn . . . . .	183.50 184.—	K. Vereinsthaler . . . . .	1 " 82½ " 1 " 82½ "		
Lemberg-Ezern-Jassyer-Bahn . . . . .	202.75 203.25	Franz-Josephs-Bahn . . . . .	187.— 187.50	Silber . . . . .	120 " 75 " 121 " 25 "		
		G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em. . . . .	93.— 93.50	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: 86.50 Geld, 90 Waare			

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 3.

Mittwoch den 5. Jänner 1870.

(2—1)

Nr. 9502.

## Kundmachung.

Es kommen vier Plätze der Carl Freiherr v. Flödnig'schen Blindenstiftung im Blindenzeichungsinstitute in Linz zur Besetzung.

Auf diese Stiftung haben Anspruch arme, hilflose, in Krain geborene, insbesondere verwaise, blinde, jedoch sonst gesunde und bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das siebente Jahr vollendet und das zwölftje nicht überschritten haben.

Die mit Stiftungsplätzen betheilsten Kinder sind mit einer Werktags- und einer Sonntagskleidung, ferner mit drei Hemden, zwei Paar Strümpfen, zwei Paar Schuhen und einigen Sacktüchern versehen von ihren Eltern oder Vormündern bis nach Laibach zu stellen, von wo aus sie auf Kosten des Stiftungsfondes nach Linz begleitet werden.

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um diese Stiftungsplätze bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufscheine, dem Impfungs- und Armutsszeugnisse, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Lehrfähigkeit des Kindes documentirten

Gesuche durch die betreffende k. k. Bezirkshauptmannschaft und in der Stadt Laibach durch den Stadtmagistrat

bis Ende Februar 1870 anher zu überreichen.

Laibach, am 24. December 1869.

k. k. Landesregierung für Krain.

(504—3)

Nr. 8512.

## Kundmachung.

Im Sprengel des k. k. Oberlandesgerichtes zu Graz ist eine für das Herzogthum Kärnten systemirte, adjutirte Auscultantenstelle zu besetzen.

Bewerber um dieselbe haben ihre gehörig belegten Gesuche bis

18. Jänner 1870

im vorgeschriebenen Wege bei dem gefertigten Präsidium einzubringen.

Graz, am 29. December 1869.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium.

(1)

Nr. 1677.

## Edict.

Das k. k. Kreisgericht in Rudolfswerth als Handelsgericht gibt bekannt, daß in Gemäßheit der Note des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 22. December 1869, Nr. 1651 Präf., geschehenen Gründung für die Artikel 13 und 14 des Handelsgesetzes vorgeschriebenen Verlautbarungen im Jahre 1870 die Laibacher Zeitung und das Amtsblatt der Wiener Zeitung bestimmt werden sind.

Rudolfswerth, am 28. December 1869.

# Intelligenzblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 3.

(10—2)

Nr. 23051.

## Zweite exec. Feilbietung.

Im Nachhange zu dem Edicte vom 3. November 1. J. , B. 19760, wird bekannt gemacht, daß es, weil zu der ersten executiven Feilbietung der vom Josef Tomajic in der hiesigen k. k. Bezirks-Directions-Casse erliegenden Obligationen Nr. 30438 pr. 100 fl. mit Coupons seit 1. Jänner 1859, Nr. 112, 440, 158, 816, 158, 817, 158.818 und 158.817 à pr. 100 fl. mit Coupons seit 1. April 1859, dann Nr. 48010 pr. 50 fl. mit Coupons seit 1. April 1859 — kein Kauflustiger erschienen ist, bei der zweiten auf den

werthe per 9310 fl., dann U.-Nr. 259, R.-Nr. 697 desselben Grundbuches im Schätzungsverthe von 3910 fl. und Urb. Nr. 37 des Idrianaer Grundbuches im Schätzungsverthe von 1050 fl. ö. W., gewilligt und zur Vornahme derselben drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

22. Jänner,

23. Februar und

23. März 1870,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Gerichtsorte mit dem Anhange angeordnet worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsverthe an den Meistbietenden hintangegeben werden würde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 12. November 1869.

(2969—2)

Nr. 2802.

## Executive Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt in Triest, durch Herrn Dr. Supan in Laibach, gegen Anton Tratnik, resp. dessen Erben Maria und Franziska Tratnik von Godović, wegen an Wechselsforderung schuldigen 2546 fl. 87 kr. ö. W. c. s. c. die exec. öffentliche Versteigerung der den letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Voitsch sub Urbaß-Nr. 257, R.-Nr. 693 im Schätzungs-

lich erhobenen Schätzungsverthe von 1232 fl. ö. W., gewilligt und zur Vornahme derselben drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsverthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 12. November 1869.

(3079—2)

Nr. 7593.

## Executive Feilbietung.

Bon dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Duh von Babuška gegen Johann Oberc von Babuška wegen aus dem Urtheile vom 3. August 1864, B. 3692, schuldigen 50 fl. 94 kr. ö. W. c. s. c. in die exec. öffentliche Versteigerung der dem letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Landstraß sub Urb.-Nr. 165 vor kommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gericht-

(3053—2)

Nr. 9841.

## Zweite exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Feistritz wird bekannt gemacht, daß nachdem zu der mit Bescheide vom 21. October 1869, Zahl 8082, auf den 17. December 1869 angeordneten exec. ersten Realfeilbietung in der Executionsfache des Josef Domabid von Feistritz gegen Franz Tomasic von ebendort pr. 700 fl. c. s. c. kein Kauflustiger erschienen ist, am

18. Jänner 1870 zur zweiten geschritten werden wird.

k. k. Bezirksgericht Feistritz, am 17ten December 1869.

(3072—3)

Nr. 858.

## Dritte exec. Feilbietung.

Bon dem k. k. Bezirksgerichte Senoſetsch wird mit Bezug auf das Edicte des k. k. Bezirksgerichtes zu Adelsberg vom 15. August 1869, B. 5802, und gemacht, daß bei resultatloser zweiter Feilbietung der in den Verlaß des Anton Kaudic sen. von Präwald einschlägigen, im Grundbuche der Herrschaft Präwald sub Urb.-Nr. 47/50, Gut Nusdorf sub Urb.-Nr. 73, Herrschaft Senoſetsch sub Urb.-Nr. 401/1 und Gut Neukofel, sub Urb.-Nr. 73/2 vor kommenden, gerichtlich auf 16.055 fl. 40 kr. bewerteten Realität ob schuldigen Binsentrückstandes per 1142 fl. 50 kr zur dritten auf den

12. Jänner 1870 angeordneten Feilbietung geschritten werden wird.

k. k. Bezirksgericht Senoſetsch, am 11. December 1869.